

Neues zur Flora von Steiermark, X

Von Helmut MELZER
(eingelangt am 5. Jänner 1967)

Von *Polypodium vulgare* L. subsp. *prionodes* (ASCHERS.) ROTHMALER = *P. interjectum* SHIVAS können auf Grund cytologischer Untersuchungen durch I. LENSKI (Marburg a. d. Lahn) weitere sichere Fundorte bekannt gegeben werden: Ostseite der Riegersburg in der Oststeiermark (schon in MELZER 1965: 140 mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen) und Kote 555 des Raacher Kogels zwischen Gösting und Judendorf bei Graz; der erste gesicherte Fundort in Österreich außerhalb der Steiermark liegt auf der Nordseite der Burg Hochosterwitz in Kärnten.

Die pentaploide Hybride *P. vulgare* subsp. *prionodes* × subsp. *vulgare* = *P. × Mantoniae* ROTHMALER wächst außer an den von MELZER 1965:140 genannten zwei Orten auch an Silikatfelsen in der Herbersteinklamm in der Oststeiermark und bei Unzmarkt in der Obersteiermark, ohne daß hier bisher die subsp. *prionodes* gefunden worden wäre.

Trotz weiterer Suche können zu den von mir (MELZER 1962:79) genannten Fundorten von *Asplenium lepidum* PRESL, dem Zarten Streifenfarn, in der Steiermark nur zwei weitere beigefügt werden: Gegenüber dem Rötelstein bei Mixnitz wächst der früher für äußerst selten gehaltene Farn an schwer zugänglichen Stellen der „Schwindelwand“ auf der Südostseite des Schiffalls und ferner nächst dem Wasserfall nordöstlich der Ruine Peggau. An beiden Orten, wie an den meisten anderen steirischen Fundorten, tritt unter anderen Begleitpflanzen auch *Moehringia bavarica* (L.) GRENIER = *M. Malyi* HAYEK, die Baldonabelmiere, auf. Mehrmals sah ich schon beide Pflanzen einander durchdringend in derselben Felsspalte wurzeln. Dies erwähne ich deshalb, weil SAUER 1965:257 für *M. bavarica* keinerlei Begleitpflanzen angeführt, ja sogar betont, sie wachse konkurrenzlos an den senkrechten bis überhängenden Kalk- bzw. Dolomit-Wänden. Immerhin dürfte gerade die Konkurrenzarmut beiden Pflanzen das Vorkommen bei uns ermöglichen.

Loranthus europaeus L., die Europäische Riemenmistel, die nach MELZER 1959:77, 1961:89 und 1962:82 zerstreut im äußersten Süden und Südosten der Steiermark, dann noch außerhalb des ± geschlossenen Areals bei St. Johann bei Herberstein wächst, schmarotzt auch auf einigen Eichen nördlich Schloß Gleichenberg auf dem trockenen Südhang der Kote 443 und auf dem Rücken dieses Berges. Nach meinen bisherigen Beobachtungen fehlt sie sowohl in den noch vorhandenen Eichenbeständen des Schloßberges als auch in denen gegenüber, also oberhalb des Dorfes Gleichenberg und in der Klause selbst. Dies bestätigt wohl meine früher (MELZER 1962:83) geäußerte Meinung, daß *L. europaeus* in die heutige Steiermark erst verhältnismäßig spät (etwa um die Jahrhundertwende?) eingewandert wäre, bzw. eingeschleppt worden sei. Dafür dürfte gleichfalls sprechen, daß KRAŠAN 1900:286 betont, daß *L. europaeus* in

der Gegend von Radkersburg noch nicht gesehen worden sei; gerade dort aber kann man die Eichenmistel an einigen Stellen unschwer beobachten.

Chenopodium Probstii AELLEN ist ein Gänsefuß, als dessen Heimat Australien vermutet wird, und der ab und zu, vor allem mit Rohwolle, aber auch Getreide, nach Europa verschleppt wird (s. AELLEN in HEGI 1960 (3/2):644). Durch die großen, dicklichen und schwach, aber ganz charakteristisch gelappten Blätter fällt er ebenso auf wie durch die späte Blütezeit, die ihm in Mitteleuropa nur selten ein Fruchten erlaubt. 1959 und 1960 fand ich einige Exemplare dieser für Österreich neuen Art auf dem jetzt aufgelassenen und bebauten Müllplatz nahe der Don-Bosco-Kirche in Graz zusammen mit einer sicheren und drei mutmaßlichen Hybriden mit *Ch. album* L. (det. P. AELLEN, Basel); 1966 stand ein einzelnes Exemplar in der Obersteiermark bei Fohnsdorf, gleichfalls auf einem Müllplatz.

Obwohl ich seinerzeit (MELZER 1957:114) meinte, daß **Stellaria longifolia** MÜHLENB. ex WILLD. = *St. diffusa* SCHLECHT., die Langblatt-Stermmiere, in der Obersteiermark noch viel weiter verbreitet sei als damals bekannt, konnte seither doch nur ein einziger zu den dort genannten fünf Fundorten beigelegt werden: nordwestlich des des Hochreicharts im oberen Teil des Rieplgrabens in den Rottenmanner Tauern wächst das seltene Glazialrelikt (BRAUN-BLANQUET & RÜBEL 1933:493) reichlich zwischen begrasteten Blöcken auf dem Grunde einer nach Norden gerichteten Blockhalde in etwa 1450 m Seehöhe.

Dianthus barbatus × **D. superbus** subsp. **superbus** = *D.* × *Courtoisii* RCHB. ist einer aus der ziemlich beträchtlichen Zahl der Nelkenbastarde (HEGI 1912 [3/1]:343) und ist bisher in der Steiermark nur von H. SCHWEIGER (nach MELZER 1964:110) bei Mürzzuschlag am Rande einer Wiese gefunden worden. H. OTTO (Deutschlandsberg) entdeckte die recht auffällige Hybride in der Weststeiermark an den Kresbachteichen südöstlich von Deutschlandsberg. Bei Mürzzuschlag wächst der südosteuropäische *D. barbatus* L., die Bart-Nelke, nur in Gärten kultiviert, bei Deutschlandsberg hingegen wild an Waldrändern und auf waldnahen Wiesen. Vom Entdecker geführt, konnte ich sehr rasch an einer Stelle am Waldrande östlich der Bahnlinie nach Wies sieben meist kräftige Stöcke eingestreut unter den Eltern sehen, zwei weitere fanden wir weiter abseits, den einen nahe dem Damm des großen Teiches, den anderen südwestlich davon am Waldrande, in beiden Fällen ohne die Elternarten in der Nähe. Die Gestalt der Kelche und der Kronblätter erinnert bei einigen Exemplaren sehr an *D. monspessulanus* L. = *D. hyssopifolius* L., also an eine Art, die nach HAYEK 1908:322 bei Drachenburg, etwa 80 km weiter südlich, in der jetzt jugoslawischen Untersteiermark wächst. Abgesehen vom Vorkommen unter den Eltern zeigen auch die breiten Blätter sowie der größtenteils verkümmerte Pollen — ein Exemplar mit kleineren Blüten erwies sich als rein weiblich — deutlich die Bastardnatur der Pflanzen.

Euphorbia falcata L., die Sichelblatt-Wolfsmilch, ist entgegen JANCHEN 1956:173 in der Steiermark heutigen Umfanges nicht heimisch*), HAYEK 1908: 230 gibt sie nur für die jetzt jugoslawischen Ebenen der Untersteiermark an. Erst R. WAGNER fand sie an der Bahn bei Rosental nächst Köflach (FRITSCH 1931:37), W. RÖSSLER zwischen Gleisen an der Haltestelle Badl-Semriach nördlich von Peggau, und ich auf dem Verschiebebahnhof von Graz (MELZER 1954: 106), später auch auf dem Frachtenbahnhof und WAGNER auf dem Bahnhof Landl im Ennstal 1948—1949. 1966 fand ich die nach ROTHMALER 1958:300

*) dasselbe gilt auch für Kärnten.

mediterrane Art auch auf frischen Ausschüttungen zwischen der neuen und der alten Trasse der Bahn nahe der oben erwähnten, jetzt aufgelassenen Haltestelle Badl-Semriach. Reichlich steht sie heute noch auf dem Schotter der alten Bahnstrecke; da dieser nun weggeschafft wird, bleibt die weitere Entwicklung des Vorkommens hier abzuwarten, doch ist anzunehmen, daß die einjährige Pflanze noch an anderen Stellen der Bahnanlagen, wo sie offensichtlich günstige Lebensbedingungen findet, gedeiht.

Gleichfalls auf Bahnanlagen — auch im benachbarten Kärnten mehrfach — wächst die unter dem Namen „*E. maculata* L.“ bekannte **Euphorbia supina** RAF., die außerdem noch alljährlich mit ihrem filigranen Blattwerk trotz Ausjärens die Kieswege des Grazer botanischen Gartens ziert. Die in Südeuropa völlig eingebürgerte nordamerikanische Art findet sich nun auch zwischen den Pflastersteinen der Wege im Alpengarten Frohnleiten, von M. HABERHOFER entdeckt. Sie gelangte hierher zweifellos bei der Übersiedlung der Pflanzen des aufgelassenen Gartens Dr. LEMBERGS in Hatzendorf in der Oststeiermark, wo sie GAYER nach FRITSCH 1931:37 fand.

Rorippa prostrata (BERGERET) SCHINZ & THELLUNG wird von MELZER in JANCHEN 1964:30 als neu für die Steiermark angegeben. Sie war nach JANCHEN 1958:216 in Österreich nur aus Niederösterreich und Vorarlberg bekannt, vor allem an Ufern größerer Gewässer wachsend. Sie muß für die Steiermark wieder gestrichen werden, obwohl die Pflanzen, die auch heute noch in einem feuchten Getreidefeld zwischen Möbersdorf und Großlobming bei Knittelfeld wachsen, recht gut mit der Beschreibung in HEGI 1919 (4/1):311 (Neuauf. S. 178) übereinstimmen und die Abb. S. 313 (bzw. 179) vorzüglich auf sie paßt. Ich halte sie nun für sichere Hybriden **R. austriaca** × **R. silvestris** = **R. × armoracioides** (TAUSCH) FUSS; diese Sippe wurde schon von FRITSCH 1930:61 für die Steiermark genannt, anlässlich einer Universitätsexkursion an Wiesenrändern bei Wernsdorf gefunden. Obwohl FRITSCH den vollkommen fertilen Pollen (nach einer Untersuchung von WIDDER) hervorhebt, glaube ich gerade wegen des schlechten Pollens meiner Belege (von E. HABELER darauf aufmerksam gemacht), sie für einen primären Bastard halten zu müssen und nicht für eine aus **R. amphibia** × **R. silvestris** entstandene hybridogene Art, als welche **R. prostrata** vielfach gilt (s. MARKGRAF in HEGI 1960 [4/1]:178 ff.) Manche Autoren bestreiten zwar nach BAUMANN 1911:330 ff. eine solche Entstehung der Sippe, doch läßt schon die von ihm selbst betonte große Variabilität, vor allem der Früchte, den Verdacht der Uneinheitlichkeit aufkommen, und man kann MARKGRAF in HEGI 1960:180 nur zustimmen, wenn er eine künftige klärende Bearbeitung für notwendig hält.

Fruchtform und Habitus meiner Pflanzen ließen zwar ohne weiteres als den einen Elternteil **R. amphibia** (L.) BESSER zu, doch halte ich diese Kombination in meinem Falle für sehr unwahrscheinlich, da **R. amphibia** in der Steiermark erst viel weiter südöstlich vorkommt, nach meinen Beobachtungen in einem kleinen Bestand nahe dem Schloß Weißenegg bei Wildon, nach HAYEK 1909: 496 gar erst bei Gleichenberg und Radkersburg. Seinerzeit (s. MELZER 1963:282) kannte man in der Umgebung meines Fundortes keine **R. austriaca**, doch entdeckte ich sie 1966 auf einer Wiese nahe der Bahn bei Pausendorf, etwa 4 km entfernt. Natürlich ist es an sich gar nicht notwendig, daß beide Elternarten oder auch nur eine davon in nächster Nähe einer Hybride wachsen, da ja Samen weithin verschleppt werden, der Bastard also keineswegs an Ort und Stelle entstehen muß. So fand ich offensichtlich die gleiche Kombination (**R. austriaca** × **R. silvestris**) in Kärnten südwestlich von Villach bei Arnoldstein an der Bahn

gegen die Staatsgrenze zu und ebenfalls in Bahnnähe bei Tröpolach im Gailtal, jedesmal ohne die Elternarten in nächster Nähe. JANCHEN 1958:216 erwähnt *R. × armoracioides* für dieses Bundesland nicht.

Aremonia Agrimonioides (L.) DC., die Aremonie, ist nach HEGI 1923 (4/2): 930 eine submediterrane Montanpflanze mit Hauptverbreitung in den Gebirgen der Balkan- und Apenninenhalbinsel bis zu den südlichen Karpaten und Alpen. Sie wird schon von MALY 1868:238 von gebirgigen Orten in der jetzt jugoslawischen Untersteiermark genannt und wächst häufig in den südlichen Teilen des benachbarten Kärntens, nach HEGI l. c. bis in die Gegend von Villach und Tröpolach; es liegt jedoch ein isoliertes Vorkommen viel weiter nördlich im Gößgraben bei Malta (KELLER 1905:312). 1966 entdeckte ich das unscheinbare Rosengewächs im südlichsten Zipfel der Steiermark ganz nahe der Staatsgrenze bei Leutschach, wo es in einem Tannen-Buchenmischwald auf steilem Nordhang ober der Heiligengeistquelle wächst und weiter unten auf walddahen Hangwiesen. Einige bizarr verwitterte Felsblöcke mit reichlich *Asplenium viride* HUDS., dem Grünstieligen Streifenfarn, verraten, daß der Boden hier — zum Unterschied von der weiteren Umgebung — sehr kalkreich ist; dies macht sich auch recht auffällig durch die artenreiche Vegetation im Unterwuchse des Waldes bemerkbar.

Parthenocissus quinquefolia (L.) PLANCH. = *P. inserta* (KERNER) FRITSCH wird nach JANCHEN 1958:414 als Zierpflanze sehr häufig kultiviert und kommt außerdem stellenweise verwildert vor. HAYEK 1908:676 gibt den „Wilden Wein“ nur von einer Stelle der jetzt jugoslawischen Untersteiermark an, von JANCHEN 1960:951 wird er auch für die Steiermark als eingebürgert angegeben, und zwar „in den Auen der Mur von Stübing bis Radkersburg (oftmals gefunden)“. Schon FRITSCH 1929:51 gibt ihn verwildert bei Stübing und (nach SALZMANN) auch zu beiden Ufern der Mur unterhalb Graz an. Tatsächlich wächst aber diese aus Nordamerika stammende Zierpflanze bereits von Leoben abwärts an vielen Stellen der Murufer, vereinzelt auch weiter oben flußaufwärts. Dies kann man unschwer Ende September beobachten, wenn sich ihr Laub früher als bei anderen, einheimischen Laubbälzern verfärbt hat und dann ihre Girlanden prachtvoll zwischen den noch grünen Blättern der Sträucher hervorleuchten. Leider wurden in den letzten Jahren einige Bestände alter Weidenbäume geschlägert, in denen sich der Wilde Wein bis zu den Kronen hinauf geschlungen hatte, wie etwa bei Gratwein oder Peggau.

An der Mürz und den anderen steirischen Flüssen findet sich heute die fremde Liane gleichfalls, wenn auch seltener. KOEGLER 1934:9 schreibt mit Recht über die Murauen: „Herrlich macht sich der Wilde Wein . . . der fast an allen steirischen Flüssen verwildert vorkommt“. Er wächst aber auch weitab der Gewässer — auch an einigen Teichen sah ich ihn schon — verwildert an Zäunen, in Hecken und Gesträuch, vornehmlich in wärmeren Teilen des Landes. Im Gegensatz dazu wurde *P. pubescens* (SCHLDL.) GRAEBNER (*P. quinquefolia* in FRITSCH 1922:321), kenntlich an den Ranken mit Haftscheibchen, bei uns bisher noch nicht wirklich verwildert beobachtet (s. auch HAMBURGER 1948:56), obwohl diese gleichfalls aus Nordamerika stammende Art keineswegs selten kultiviert wird.

Bei einer Begehung der Nordseite des Hochlantsch im Grazer Bergland entdeckten H. MAURER und ich weit abseits des markierten Weges ein reiches Vorkommen von *Rhododendron ferrugineum* L., der Rostroten Alpenrose. Diese überzieht in prächtigen Sträuchern den Kalkfelsen; von einer tiefen, isolierenden

Humusschichte kann an den steilen Felsen nicht die Rede sein. Eine solche ist aber nach HEGI 1927 (5/3):1642 für das Gedeihen der kalkfliehenden Art auf Kalkgestein erforderlich; auch JANCHEN 1959:455 bringt einen Hinweis darauf, doch ist in diesem Punkt bereits SCHROETER 1926:189 ff. anderer Ansicht. Die Entdeckung des Vorkommens hier ist schon wegen der ökologischen Eigenart des Standortes von Interesse und weil aus dem Lantschgebiet bisher nur das kalkstete *R. hirsutum* L., die Wimper-Alpenrose, bekannt war (HAYEK 1911:16). Vielleicht wird damit auch das Vorkommen von *R. × intermedium* TAUSCH = *R. ferrugineum* × *R. hirsutum* auf dem Kirchkogel bei Kirchdorf a. d. Mur (MELL 1953:122, MAURER 1966:33, 69) verständlich. Die Hybride wächst dort etwa 7 km westlich auf Serpentin in der Nähe von *R. ferrugineum*, aber ohne den zweiten Elternteil. Die auf dem Lantsch hervorgegangenen Hybridsamen — bei der Gattung *Rhododendron* sind die Samen bekanntlich winzig — könnten leicht vom Wind vertragen worden sein.

Lomatogonium carinthiacum (WULFEN) RCHB., das Kärntner Tauernblümchen, hat den Schwerpunkt seiner Verbreitung in den Gebirgen Zentral- und Südasiens, in den Alpen ist es nur sehr disjunct verbreitet (SCHROETER 1926:560, neue Verbreitungskarte des alpinen Areals von MERXMÜLLER in HEGI 1963:95. Nach HAYEK 1912:357 wächst das seltene Enziangewächs im angrenzenden Kärnten am Südhang des Stangnock, M. HABERHOFER entdeckte es auf dem Gregerlenock in unmittelbarer Grenznähe, ebenfalls noch in Kärnten, aber dann auch in der Steiermark auf der Schafalpe bei Turrach. Die Frage muß offen bleiben, ob es sich in beiden Fällen um eine Neuansiedlung der einjährigen Pflanze handelt, deren winzige Samen leicht verschleppt werden, oder ob diese für unser Land neue Art bisher, u. a. vielleicht wegen der späten Blütezeit, übersehen worden ist. Die Ausführungen in HEGI 1927 (5/3):1978 ff. lassen beide Möglichkeiten zu.

Aster Novae-Angliae ART. ist eine der zahlreichen aus Nordamerika stammenden Herbst- oder Staudenastern, die bei uns gerne in Gärten gehalten werden. Die meisten Florenwerke führen auch die Neuenglische Aster als verwildert oder in Ufergebüsch und an ähnlichen Orten eingebürgert an, wie etwa ROTHMALER 1958:441 oder BINZ & THOMMEN 1966:344. Nach HEGI 1918 (6/1):430 wurde sie bis dahin in Österreich nicht beobachtet und selbst JANCHEN 1959:691 führt sie nicht an, was mir bisher entgangen ist. Die durch ihre dichtflaumige, im oberen Teil drüsige Behaarung, den starken Duft nach *Calendula* (Ringelblume) und das satte Rotlila der Blüten leicht erkennbare Art kann aber auch bei uns des öfteren weitab von Gärten angetroffen werden. Fest legte sie in seiner Fl. *stiriaca exciccata* unter Nr. 380 auf, verwildert am Rande eines Weingartens auf dem Trautmannsdorfer Kogel bei Gleichenberg, 1931 gesammelt. Ich habe sie mehrfach belegt: buschige Stelle in Graz-Straßgang, 1948; wüste Stelle nahe dem Grazer Ostbahnhof, weit entfernt von Gärten, 1949; Straßenböschung auf der Ries bei Graz, 1957; auf einer Schlackenhalde in Zeltweg, 1955 und schließlich am Murufer bei Knittelfeld und auf einem Schuttplatz bei Eisenerz, 1966. Da diese schöne Art auch in allen anderen Bundesländern gerne gepflanzt wird, ist wohl überall gleichermaßen mit Verwilderungen zu rechnen; 1966 beobachtete ich sie jedenfalls in Niederösterreich bei Vöslau weitab von Gärten.

Carpesium cernuum L., die Nickende Kragenblume, wächst reichlich auf der Südseite des Schloßberges von Ehrenhausen in ruderaler Vergesellschaftung auf grasigen Plätzen, von mir seit 1958 beobachtet. SCHAEFTLEIN fand die nach HEGI 1918 (6/1):490 pontisch-mediterrane Pflanze 1931 nicht weit davon entfernt

auf dem Karnerberg, doch habe ich sie dort in letzter Zeit mehrmals vergebens gesucht, ebenso wie an einigen der von HAYEK 1913:510 für die Steiermark heutigen Umfanges genannten sechs Fundorte; wohl an allen dürfte die Pflanze längst verschwunden sein, sie wurde jedenfalls in neuerer Zeit nicht belegt.

Carex disticha HUDS., die Kamm-Segge, wurde bisher nach HAYEK 1956:55 nur im Dürnberger Moor zwischen Mariahof und St. Lambrecht und nach MELZER 1957:117 bei Mooslandl von R. WAGNER nächst Hieflau gefunden, hier in großen Beständen. 1961 entdeckte ich sie in einem Wassergraben an der Bahn nahe dem Thalheimer Sauerbrunnen, H. HABERHOFER 1966 auch in der Mittelsteiermark, und zwar in der Ragnitz bei Graz und am Bahnhof Premstätten-Doblbad, an beiden Orten in Gräben. Von A. NEUMANN liegt im Institut für systematische Botanik der Universität Graz ein Karteizettel auf: „Wiesen am Laßnitzbach bei Leibnitz“, womit wir nun sechs steirische Fundorte dieser in Österreich nur in den pannonischen Teilen häufigeren eurasiatischen Art kennen.

In den letzten Jahren gelang es mir nun doch, weitere Fundorte von **Carex repens** BELL., der Kriech-Segge (s. MELZER 1960:99, 1963:284), entlang der Mur in der Obersteiermark festzustellen: gegenüber von Lind bei Zeltweg am rechten Murufer, bei Kobenz unterhalb Knittelfeld am rechten wie auch am linken Ufer, ebenso unterhalb St. Lorenzen, bei Kraubath, bei St. Stefan ob Leoben und am rechten Ufer gegenüber St. Michael. An mehreren der genannten Orte wächst die seltene Segge, die ein so auffallend zerstückeltes Areal besitzt, in ausgedehnten Beständen. An schattigen Plätzen treiben sie nur wenige Blühsprosse, aber auch dort, wo sie reichlich blühen, ist der Fruchtsatz nur spärlich. Die Dicke der Rhizome und die Breite der Blätter schwankt etwas, der von mir (MELZER 1960:99) angegebene Unterschied in dieser Hinsicht zwischen obersteirischen Pflanzen und solchen aus der Weststeiermark — hier wächst *C. repens* nicht nur an der Sulm, sondern auch an der Kainach und entlang des Saggaubaches von Eibiswald abwärts — kann nun nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Carex diandra × **C. paniculata** = *C. × germanica* RICHT. ist ein Seggenbastard, der nach SUESSENGUTH in HEGI 1939 (2):89 nicht selten vorkommt, so z. B. in der Norddeutschen Tiefebene und in der Schweiz am Aroser Obersee. JANCHEN 1960:776 gibt ihn nach J. SCHWIMMER nur für Vorarlberg an und sagt dazu: „wohl auch sonst in Österreich“. Ich fand ihn 1966 in der Obersteiermark in einem Wiesenmoor bei Pöls ob Judenburg in mehreren Exemplaren, die durch die dünnen, tauben Fruchtbestände auffielen und durch die intermediäre Ausbildung die Herkunft von beiden Elternarten zeigten.

Carex Buxbaumii WAHLENB. = *C. polygama* SCHKUH, die Moor-Segge, kennen wir nach HAYEK 1956:61 nur aus der Obersteiermark: bei Authal nächst Zeltweg und Thalheim nächst Judenburg (PILHATSCH!), bei Göß nächst Leoben (BREIDLER). Bei Thalheim suchte ich sie bisher vergebens, wohl aber fand ich sie nahe dem Schloß Authal in einer Sumpfwiese wieder, dazu dann noch in der Südweststeiermark zwischen Eibiswald und Oberhaag in unmittelbarer Nähe der Bundesstraße. *) Im benachbarten Kärnten sammelte ich sie 1966 bei St. Andrä im Lavantale, nachdem ich sie schon einige Jahre zuvor bei Annabichl nördlich von Klagenfurt gefunden hatte. PACHER 1894: nennt nur einen Fundort bei Greifenburg und drei aus der Umgebung von Villach.

Die nähere Bestimmung nach dem Schlüssel in ROTHMALER 1963:60 ist

*) 1967 in der Nähe des Kraftwerkes Arnstein im Teigitschgraben, M. HABERHOFER im selben Jahr zwischen Deutschfeistritz und Ubelbach.

wegen der offensichtlich großen Variationsbreite nicht leicht, doch gehören wohl alle Pflanzen zur subsp. **Hartmanii** (CAJANDER) MORAVEC, die LEMKE in ROTH-MALER l. c., aber auch BINZ & THOMMEN 1966:69-70 als eigene Art führen. Ein Vergleich mit Belegen im Herbar der Universität Graz (GZU), darunter auch einige von Authal und Thalheim, die CAJANDER im Jahre 1935 revidiert hat, bestätigt dies. Die Bemerkung von JANCHEN 1960:770, wonach wohl die meisten Fundorte in Österreich zur subsp. *subulata* (SCHUMACHER) LIRO gehören, ist demnach sehr fraglich, bedarf zumindest erst einer Bestätigung durch Untersuchung der in den großen Herbarien vermutlich reichlich aufliegenden Belege. Die Bemerkung geht auf CAJANDER 1935:99 zurück, bei dem es heißt: „In Mitteleuropa ist sie wahrscheinlich besonders in den Gebirgsgegenden verbreitet, kommt aber auch in den Niederungen vor“. Auch HERMANN 1943:99 ist gleicher Meinung.

Weitere Vorkommen der bei uns so lange übersehenen (s. MELZER 1961:92, 1962:97) *Carex caespitosa* L., der Rasen-Segge: auf dem Perchauer Sattel nahe der Bundesstraße und auf dem Neumarkter Sattel südöstlich des Furtner Teiches auf Wiesen, zwischen dem Furtner Teich und Mariahof in einem Sumpf. J. HÖLLER (briefl.) sah die schon durch die hellgrüne Färbung auffallende Art beim Bahnhof Bierbaum in der Oststeiermark, südlich des von MELZER 1962:97 angeführten Fundortes. Über die jetzt bekannte Verbreitung in Kärnten — JANCHEN 1960:771 schreibt noch: „Aus Kärnten keine sicheren Angaben“ — sei auf MELZER 1966:25 hingewiesen, wobei nachzutragen ist, daß ich die auch im sterilen Zustand sicher ansprechbare Seggenart im Juli 1966 im Flattnitzgraben in den Gurktaler Alpen gefunden habe, in der Nähe eines schon von PACHER 1880:169 genannten Ortes.

Erwähnt sei, daß VIERHAPPER 1921:266 „*C. caespitosa*“ von sumpfigen Stellen einer Mulde im Dachsteingebiet anführt, doch ist damit — der Autor greift auf alte Angaben von KERNER zurück — die überall häufige Gemeine Segge gemeint, die von HEGI 1908:81 und FRITSCH 1922:720 als *C. Goodenovii* GAY (SUESSENGUTH in HEGI 1939:105 schreibt *Goodenoughii*) geführt wird. Dieser Name ist längst den Nomenklaturregeln zum Opfer gefallen und in letzter Zeit mehrfach geändert worden, sodaß diese allgemein verbreitete Segge in verschiedenen Werken neueren Datums unter verschiedenen Namen — *C. stolonifera* HOPPE, *C. fusca* ALL., *C. nigra* (L.) REICHARD — aufscheint; ein recht krasses Beispiel dafür, wie wenig die Nomenklaturregeln in der Praxis die Stabilität der Namen gewährleisten!

Carex vaginata TAUSCH, die Scheiden-Segge, wird von PACHER 1880:178 für Kärnten, und damit für die österreichischen Ostalpen, nur vom Falkert in der Reichenau (Nockgebiet) angegeben. Da A. NEUMANN bei einer Revision der Carices im Kärntner Landesmuseum den einzigen vorhandenen Beleg als irrig bestimmt erkannte, wurde die nach BRAUN-BLANQUET & RÜBEL 1932:257 boreoarktische Art mit sehr disjunktem alpinen Areal von JANCHEN 1960:769 für Österreich gestrichen. Trotzdem suchte ich schon seit einiger Zeit danach, da es doch von einer Reihe anderer Pflanzen mit ähnlicher Verbreitung vereinzelte Vorkommen in der Steiermark gibt. Obwohl ich also im stillen mit einem Vorkommen bei uns rechnete, war ich doch sehr überrascht, als ich von einer Meldung erfuhr, wonach J. HÖLLER (München) die von mir schon im Gebiet gesuchte Art in den Seetaler Alpen „am Quellhorizont zwischen Waldheimhütte und Türkenkreuz in etwa 1748 m“, also an einem vielbegangenen Aufstieg zum Zirbitzkogel, gefunden hatte, „nur auf einer Fläche von etwa einem Quadratmeter, sonst nirgends“. Trotz der recht genauen Angabe gestaltete sich die Suche

langwierig; an den zahlreichen sumpfigen Stellen sah ich nur *C. panicea* L., die verwandte Hirse-Segge, manchmal wie mir schien, gar nicht so vorschriftsmäßig blaugrün. Dann aber stand sie mit einem Mal unzweifelhaft vor mir, mitten in einem *Sphagnum*-Polster. Da kam mir die Erleuchtung: genau so im *Sphagnum* hatte ich im Vorjahr die nordische Pflanze im Oberengadin am Stazersee bei St. Moritz gesehen!

Trotz intensiver Suche in der Umgebung sah ich nur an dieser Stelle, offensichtlich identisch mit der von HÖLLER entdeckten, einen einzigen Blühsproß umgeben von sterilen Trieben im Moos, daneben im nassen Erdreich nur *C. panicea*, die Hybride beider (*C. × panginata* CIFFERI & GIACOMINI) und andere Seggen. Später fand ich noch ein zweites größeres Vorkommen weiter oben auf dem Hange, gleichfalls in *Sphagnum*-Polstern, ebenso wie das erste noch in der oberen Waldstufe. BRAUN-BLANQUET & RÜBEL 1932:357 schreiben: „an sumpfig-moorigen Stellen und im *Caricetum incurvae* . . .“ und bei einer Angabe weiter unten: „ausschließlich auf *Sphagnum*-Polstern . . .“ Nach AREGGER 1946:89 liegt die Hauptverbreitung der *C. vaginata* im Feuersteingebiet (an der Grenze des Entlebuch im Südwesten des Kantons Luzern, Schweiz) auf dem schwach geneigten *Calluna*-Hang. Die Segge geht auch ins *Nardetum*, doch weniger gern. Als weitere Standorte werden ein steiles, feuchtes und dann noch ein leicht vermoortes *Nardetum* eines nach oben ausgehenden, gelichteten Fichtenwaldes genannt. In HEGI 1939 (2):125 ist hingegen zu lesen: „Selten und zerstreut auf grasigen, feuchten Abhängen, auf Wiesen“. Dies ist ziemlich wortgetreu die Standortbeschreibung, die KÜKENTHAL 1909:513 und ganz ähnlich schon ASCHERSON & GRAEBNER 1902:143 bringen.

Ohne Zweifel ist *C. vaginata* bei uns ein Glazialrelikt, das wohl am Aussterben ist; leider kam mir das erst später zu Bewußtsein, weshalb es mir nachträglich leid tat, von der seltenen Pflanze mehrere Belege mitgenommen zu haben, statt mich mit einem einzigen zu begnügen. Es ist freilich mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die Art in Zukunft noch da und dort bei uns in den Alpen gefunden wird, sofern eben der Sucher die standörtlichen Bedingungen kennt.

Meine Annahme (MELZER 1966:92), daß *Glyceria declinata* BRÉB., das Blaugrüne Schwadengras, in der Obersteiermark auch im Gebiete der Mürz vorkommen dürfte, konnte nun bestätigt werden. Es waren bereits 1951 von R. SCHIEFERMAIR als „*G. plicata*“ auf der Südseite der Schneeralpe an einer Quelle am Knappensteig Belege gesammelt worden. Ich fand das Gras nach kurzer Suche im Oktober 1966 bei Hönigsberg in der Gemeinde Mürzzuschlag und bei Spital am Semmering. Im Ennstal dürfte es — zumindest heute noch — sehr selten sein, da ich es bisher trotz Suchens in Senken und vertieften Radspuren eines Fahrweges über eine Wiese bei Frauenberg westlich von Admont finden konnte. An anderen ganz ähnlichen Stellen und an sonstigen Standorten, die unsere Art bevorzugt, sah ich im Ennstal nur *G. plicata* FRIES, seltener *G. fluitans* (L.) R. BR. Dies könnte sich freilich in Zukunft bald ändern, da sich *G. declinata* zweifellos im Gefolge des Menschen ausgebreitet hat und sich noch weiter ausbreitet. KELLNER 1966 betont die Häufigkeit der Art in einer stark menschlich beeinflussten charakteristischen Pflanzengesellschaft feuchter Wege und Grabenränder. Sie geht hoch ins Gebirge hinauf, wie etwa im Gebiete der Koralpe, wo sie auf dem Fahrweg von der Hebalpe zur See-Eben in ungefähr 1400 m oder in den Seetaler Alpen nahe der Waldheimhütte gar in 1740 m Seehöhe gedeiht.

Von *Melica uniflora* RETZ., dem Einblütigen Perlgras, gibt HAYEK 1956:85 für die Steiermark heutigen Umfanges nur zwei fragliche Fundorte an („angeblich in Wäldern bei Mariatrost (JOSCH) und bei Herberstein (HILLEBRAND)“), weshalb JANCHEN 1960:819 „fehlt St“ schreibt. Dies Gras humoser Laub- und Buschwälder Europas (BERTSCH 1962:51) wächst aber doch mit Sicherheit auch in unserem Bundesland, und zwar in der Oststeiermark auf dem Osthange des Gleichenberger Schloßberges. Beim Anblick der dichten, ausgedehnten Bestände unter den Eichen und Hainbuchen ist die Bemerkung in HEGI 1936 (1):387, wonach *M. uniflora* leicht mit *M. nutans* zu verwechseln sei, kaum verständlich. Das Vorkommen der Art im benachbarten Kärnten muß ich bezweifeln, da aus der Literatur nur eine höchst fragwürdige Angabe von der Plöcken in den Karnischen Alpen (PACHER 1880:129) bekannt ist.

Die ausgedehnten Bestände von *Calamagrostis canescens* (WEB.) ROTH = *C. lanceolata* ROTH, dem Lanzett- oder Moor-Reitgras, im Paltental in der Obersteiermark sind erst seit MELZER 1962:96 bekannt. Die durch die hellgrüne Färbung und die eigentümliche Verzweigung aus den Halmknoten auffallende und daher gut kenntliche, aber trotzdem so lange übersehene Art bildet auch im Ennstal am Rande des Sattler Moores zwischen Irnding und Öblarn, ebenso knapp östlich dieses Ortes, dann gegen Stein zu und ferner auch südwestlich von Mitterndorf im Salzkammergut große Bestände. Diese stehen in Flachmooren und an deren Rändern, meist vergesellschaftet mit *Phragmites*. Die Angabe von BENZ 1922:63, wonach *C. lanceolata* an Bächen und Berggräben des mittleren Teiles der Waldstufe (d. i. von etwa 900—1450 m) in den Lavantaler Alpen vorkäme, ist sicher irrig; möglicherweise liegt eine Verwechslung mit *C. villosa* (CHAIX) MUTEL, dem Wolligen Reitgras vor, das dort verbreitet, aber weniger an Bächen als vielmehr in Wäldern höherer Lagen wächst, von BENZ jedoch gar nicht angeführt wird.

Zum Schlusse danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. F. EHRENDORFER, dem Vorstand des Instituts für Systematische Botanik an der Universität Graz, für die Erlaubnis zur Benützung der Bibliothek und des Herbars (GZU), ferner allen, die durch freundliche Bekanntgabe ihrer Pflanzenfunde und durch Revisionen meine Arbeit förderten.

Zusammenfassung

Neu für die Flora von Steiermark sind: *Aremonia Agrimonoides*, *Carex diandra* × *paniculata*, *C. panicea* × *vaginata*, *C. vaginata*, *Lomatogonium carinthiacum*, *Melica uniflora* (alle einheimisch, aber bisher übersehen), *Aster Novae-Angliae* (mehrfach verwildert) und *Chenopodium Probstii* (vorübergehend eingeschleppt). Neue Fundorte werden von folgenden Sippen genannt: *Asplenium lepidum*, *Calamagrostis lanceolata*, *Carex Buxbaumii* subsp. *Hartmanii*, *C. caespitosa*, *C. disticha*, *C. repens*, *Carpesium cernuum*, *Dianthus barbatus* × *D. superbus*, *Euphorbia falcata*, *E. supina* (*maculata*), *Glyceria declinata*, *Loranthus europaeus*, *Parthenocissus quinquefolia*, *Polypodium vulgare* subsp. *prionodes*, *P. vulgare* subsp. *prionodes* × subsp. *vulgare*, *Rhododendron ferrugineum* (auf Kalk), *Rorippa austriaca* × *R. silvestris* und *Stellaria longifolia*. *Rorippa prostrata* ist für die Steiermark zu streichen.

Literatur

- AREGGER J. 1946. Neue Standorte der *Carex vaginata* im Entlebuch und in Obwalden. Mitt. naturf. Ges. Luzern, 15:87-90.
- ASCHERSON P. & GRAEBNER P. 1902—1904. Synopsis der mitteleuropäischen Flora, 2/2. Leipzig.
- BAUMANN E. 1911. Die Vegetation des Untersees. Arch. Hydrobiol., Suppl. Bd. 1.
- BERTSCH K. 1962. Flora von Südwest-Deutschland. Stuttgart.
- BINZ A. & THOMMEN E. 1966. Flore de la Suisse. 3^e ed. Neuchâtel.
- BRAUN-BLANQUET J. & RÜBEL E. 1932, 1933. Flora von Graubünden, 1—2. Veröffentl. Geobot. Inst. RÜBEL Zürich 7.
- CAJANDER A. 1935. Über die fennoskandischen Formen der Kollektivart *Carex polygama* SCHKUHR. Ann. Soc. zool.-bot. Fenn. Vanamo, 5.
- FRITSCH K. 1922. Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. Wien-Leipzig.
- 1929. Siebenter Beitrag zur Flora von Steiermark. Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 64/65:29-78.
- 1930. Neunter Beitrag . . . Mitt. . . ., 67:53-89.
- 1931. Zehnter Beitrag . . . Mitt. . . ., 68:28-50.
- HAMBURGER I. 1948. Zur Adventivflora von Graz. Unveröffentl. Diss. Univ. Graz.
- HAYEK A. 1908—1914. Flora von Steiermark, 1—2/1. Berlin.
- 1956. Flora von Steiermark, 2/2. Graz.
- HEGI C. 1908—1931. Illustrierte Flora von Mittel-Europa, 1—7. München und Wien.
- 1936—1965. Illustrierte . . ., 1—4/2. 2. Aufl. München.
- 1963. Alpenflora. 18. Aufl. bearb. v. H. MERXMÜLLER. München.
- HERMANN F. 1943. Einiges über *Carex contigua* HOPPE und die ihr verwandten Arten, sowie über *Carex buxbaumii*. Mitt. thüring. bot. Ver. N. F., 50:87-99.
- JANCHEN E. 1956—1960. Catalogus florae Austriae, 1. Wien.
- 1964. Catalogus . . ., 2. Ergänzungsheft. Wien.
- KELLER L. 1905. Beiträge zur Flora von Kärnten, Salzburg und Tirol. Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 55:299-324.
- KELLNER K. 1966. *Glyceria declinata* BRÉB. im Bayerischen Wald. Ber. bayer. bot. Ges., 39:124-125.
- KOEGELER K. 1934. Die Alluvionen der Steiermark, I. Die Mur- und Drautal-Landschaft. Naturgeschichtliche Lehrwanderungen in der Heimat, 2. Graz.
- KRAŠAN F. 1900 (1901). I. Beitrag zur Flora von Untersteiermark. Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 37:281-309.
- KÜKENTHAL G. 1909. *Cyperaceae-Caricoideae*. In: ENGLER A. Das Pflanzenreich, 4/20.
- MALY J. K. 1868. Flora von Steiermark. Wien.
- MAURER W. 1966. Flora und Vegetation des Serpentinegebietes bei Kirchdorf in Steiermark. Mitt. Abt. Zool. Bot. Landesmus. Joanneum, 25.
- MELL A. 1953. Der „zweite Standort“ des Alpen-Knöterichs (*Polygonum alpinum*) in Steiermark. Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 83:118-122.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark, I. Mitt. . . ., 84:103-120.
- 1956. Notizen zur Flora von Steiermark. Mitt. . . ., 86:80-83.
- 1957. Neues zur Flora von Steiermark. Mitt. . . ., 87:114-119.
- 1959. Neues . . . (III). Mitt. . . ., 89:76-86.
- 1960. Neues und Kritisches zur Flora von Steiermark und des angrenzenden Burgenlandes. Mitt. . . ., 90:85-102.

- 1961—1966. Neues zur Flora von Steiermark (IV)—(IX). Mitt. . . ., 91: 87-95, 92:77-100, 93:274-290, 94:108-125, 95:140-151, 96:82-96.
- PACHER D. 1880—1888. Flora von Kärnten. Jb. naturhist. Landesmus. Kärnten, 14—19.
- 1894. Nachträge zur Flora von Kärnten. Klagenfurt.
- ROTHMALER W. 1958. Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen. Leipzig.
- 1963. Exkursionsflora . . . Kritischer Ergänzungsband. Leipzig.
- SAUER W. 1965. Die *Moehringia bavarica*-Gruppe. Bot. Jb., 84:254-301.
- SCHROETER C. 1926. Das Pflanzenleben der Alpen. 2. Aufl. Zürich.
- VIERHAPPER F. 1921. Die Kalkschieferflora in den Ostalpen, I. Österr. bot. Z., 70:261-293.

Anschrift des Verfassers: Prof. Helmut MELZER,
Frauengasse 18, A - 8750 — Judenburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora der Steiermark, X. 41-51](#)